

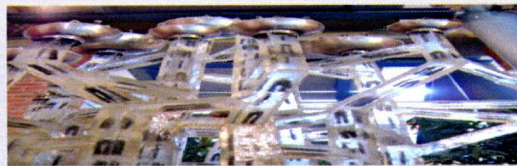
Pressespiegel

querschnitt

bild – objekt – skulptur – bild – objekt - skulptur



bernzott



riedmiller



ottinger

kunstschanne

weissenburg

10. - 19. Juni 2011

„Querschnitt“ in der Kunst-Schranne

Ergänzend anders

Hacko Bernzott, Christoph Ottinger und Michael Riedmiller stellen aus



Interessanter Querschnitt: Das Publikum in der Kunst-Schranne erfreute sich an der Vielfalt der gezeigten Bilder und Objekte. Die Künstler Christoph Ottinger, Michael Riedmiller und Hacko Bernzott bemühten sich, dem bekennenden „Kunstbanausen“ Wolfgang Hauber, ihre Werke zu erklären.
Fotos: Leykamm

WEISSENBURG – Wer derzeit die nun eröffnete Gemeinschaftsausstellung „Querschnitt“ in der Weissenburger Kunst-Schranne besucht, darf sich auf ein Wechselbad von durch Kunst geweckte Emotionen freuen. Denn die Werke von Hacko Bernzott, Christoph Ottinger und Michael Riedmiller lassen nicht nur in drei völlig verschiedene Welten blicken, sondern zeigen auch die diversen Schaffensphasen der drei Herren auf.

Dabei aber fällt auch auf, dass sie trotz aller kreativen Metamorphosen sich selbst in ihren Themen immer treu geblieben sind. Und diese Themen haben es in sich: Vor der drohenden Entpersonalisierung des Menschen in unserer postmodernen Welt warnen die Objekte Riedmillers, existenzielle Motive wie Evolution und Vergänglichkeit alles Seienden bestimmen die

Bilder Ottingers. Bernzott fordert dagegen mit der Farbenwucht seiner Werke die Betrachter geradezu auf, in neue Welten einzutauchen.

Angesichts der Komplexität dieser künstlerischen Auseinandersetzungen machte Weissenburgs stellvertretender Bürgermeister Wolfgang Hauber an der Vernissage erst gar nicht den Versuch, näher auf die gezeigten Werke der Ausstellung einzugehen. Sondern er bekannte gleich ganz freimütig: „Ich bin ein Kunstbanause.“ Das sei er aber nicht aus Überzeugung, sondern weil ihm schlicht die Zeit fehle, sich näher mit Kunst auseinanderzusetzen. Umso mehr schätze er aber jene, die dies tun und von denen auch in der Römerstadt einige vorzufinden sind, sagte Hauber.

„Es verwundert mich immer wieder, wie viele Kunstfreunde es in Weissen-

burg gibt“, erklärte Hauber angesichts des regen Andrangs zur Vernissage. Es fasziniere ihn, wie Künstler es bewerkstelligen, Emotionen in Bilder und Skulpturen einfließen zu lassen, so der stellvertretende Bürgermeister. Und die Kanalisation dieses Flusses ändere sich im Laufe eines kreativen Lebens. So wolle man mit der jetzigen Ausstellung eben „die verschiedenen Entwicklungsstadien aufzeigen“, erklärte Riedmiller am Eröffnungsabend, den das Duo „Ay Carisi“ musikalisch umrahmte.

Herausgekommen ist eine faszinierende Mischung. Ein „Querschnitt“, der sich beim näheren Betrachten eher als eine Art Kaleidoskop erweist. Die Objekte und Bilder der verschiedenen Schaffensperioden dreier verschiedener Künstler-Persönlichkeiten lassen sich trotz oder gerade wegen ihrer

Unterschiedlichkeit recht gut kombinieren.

Oft scheint das eine Werk der Kommentar zu einem anderen zu sein. Sinnmuster entstehen, zerfallen, fügen sich neu und anders zusammen. Schwingungen, die auch mit den inneren Welten des Betrachters kommunizieren. Und die sind es ja, die neu zum Klingen und Leuchten gebracht werden wollen. So zumindest Riedmillers Ansatz, der sich intensiv mit dem Dualismus zwischen Individualität und dem Aufgehen in der Masse beschäftigt. Er löst den Konflikt, indem er auf Synergien setzt: zwischen dem Einzelnen und der Gruppe – aber auch zwischen den verschiedenen Materialien, die er verwendet.

Wie die passende Ergänzung hierzu wirken da Ottingers expressive Malereien, in denen er vor allem Stimmun-

gen und Gefühle, aber auch philosophische Themen verarbeitet. Ganz der Farbe hingegen hat sich Bernzott verschrieben. Er kann sie fühlen, in all ihrer unbegrenzten Vielfalt. „Ich lebe Farbe, wenn ich male“, sagt der Maler selbst.

Ein interessanter „Querschnitt“ also, der noch bis Sonntag, 19. Juni, auf die Besucher der „Kunst-Schranne“ wartet. Das gilt auch für die Preislage und die Namensgebung der Objekte und Bilder: Von A wie „Alien“ bis Z wie „Zahnarzt“ reicht die Bandbreite der Werke. Manche sind für 40, wieder andere für 3 000 Euro zu erwerben.

JÜRGEN LEYKAMM

Zu sehen ist die Ausstellung „Querschnitt“ unter der Woche ab 16.00 Uhr, am Wochenende bereits ab 11.00 Uhr. Die Platten schließen jeweils um 19.00 Uhr.

Im Zweifel lieber Kunstharz als Brot Michael Riedmiller wird viel gelobt, aber zu wenig gekauft

Michael Riedmiller ist ein Getriebener. Das weiß er selbst. Und sagt es auch: „Ich bin sehr unstet. Auf der Suche, auf der Flucht.“ Inzwischen scheint der 49-jährige gelernte Buchhändler nach vielen

Jahren der Irrungen und Wirrungen dort angekommen zu sein, wo er hingehört: als Bildhauer und Objektmacher auf dem flachen Land.

Der gebürtige Münchner verließ 1981 die Landeshauptstadt und landete mit seiner damaligen Freundin in Tagmersheim. „Ich wollte damals raus aus der Großstadt, mit Tieren leben, hinaus in die Natur.“

Daran hat sich nichts geändert. Mittlerweile lebt er zwar in Weißenburg, sein Atelier aber ist nach wie vor im Pappenheimer Ortsteil Übermatzhofen.

Der Mann mit dem fast kahl geschorenen Kopf fühlt sich dann am wohlsten, wenn er etwas schaffen kann. Wenn er seine Werke beginnt,

weiß er nur vage, wo sie enden werden. Das Kunstwerk, sagt Riedmiller, ist anfangs nur eine grobe Idee. „Am Ende kommt man dann irgendwie heraus.“ Die Ideen, die er im Innersten trägt, brechen sich in Stein, Stahl oder auch Polyester Bahn. Dass sich das sehen lassen kann, ist in der Kunstszene unstrit-



DAS INDIVIDUUM UND DIE MASSE: ein Thema, mit dem sich der Weißenburger Künstler Michael Riedmiller immer wieder beschäftigt.

tig. Wie er Künstler geworden ist, weiß er selbst nicht so genau. „Künstler kann man nicht lernen“, sagt Riedmiller.

Konsequenterweise hat er weder einen Kurs belegt noch ist er bei einem Bildhauer oder Steinmetz in die Lehre gegangen. Dennoch versteht der Autodidakt sein Hand-

werk: „Bildhauer fragen mich oft, bei wem ich in die Lehre gegangen bin“, so der Künstler nicht ganz ohne Stolz. Dabei lernte er vor allem durch Experimentieren.

Als er das erste Mal Flex und Winkelschleifer in die Hand nahm, um sein erstes Kunstwerk „Zyklop“ zu schaffen, war das für ihn eine spirituelle Erfahrung. Den Zyklopen hat Riedmiller noch immer. Er steht in einer großen, gemieteten Lagerhalle neben vielen anderen Skulpturen. Die heißen „Kopflo“, „VZ NZ SZ“, „Tanz“, „Hund“, „Nagelkopf“, „Wächter“ oder „o. T.“ Riedmiller lässt dem Betrachter bewusst Spielraum: „Damit jeder das sieht, was er sehen kann.“

Ein immer wiederkehrendes Motiv ist dabei die Auflösung des Individuums in der Masse. Seine Objekte zeigen kleine, kaum voneinander zu unterscheidende Menschlein, die in der Anonymität der Massen verloren gehen oder sogar im Kunstharz kleben bleiben. Manche Objekte wirken verwirrend, einige verstörend. Alle aber regen zum Betrachten und Nachdenken an.

Seinen Lebensunterhalt bestreitet Michael Riedmiller inzwischen ausschließlich mit seiner Kunst. Handwerkermärkte, Gartentage und Skulpturen, die er auf Wunsch auch individuell fertigt, verdienen ihm sein täglich Brot. Weil die Einnahmen aber unregelmäßig fließen, ist die Haushaltskasse oftmals schon vor dem Monatsende leer. Vor allem dann zeigt sich, dass Riedmiller durch und durch ein Künstler ist: „Ich würde mir für meine letzten 20 Euro immer lieber Kunstharz als Brot kaufen.“

MARKUS STEINER

Dann nennen wir sie eben „Querschnitt“

Bernzott, Riedmiller und Ottinger stellen gemeinsam aus



DREI NAMEN, DIE MAN IN WEISSENBURGERS KUNSTSZENE KENNT: Hacko Bernzott, Christoph Ottinger und Michael Riedmiller zeigen abstrakte Malerei und Skulpturen. Foto: Stephan

Da hat sich ein hochkarätiges Trio gefunden. Hacko Bernzott, Michael Riedmiller und Christoph Ottinger kennt man in der Kunstszene der Region. Jetzt machen sie zusammen die Weißenburger Kunst-Schranne voll. Dass es dafür rein materialmäßig nicht langens könnte, muss sich keiner sorgen. Allein Hacko Bernzott könnte die

Halle füllen. In seinem Wohnatelier in der Weißenburger Innenstadt stapeln sich die Leinwände.

Die drei Künstler sitzen auf Sofa und Bett inmitten von Kunstwerken und einer Gesamtausgabe von Kurt Tucholsky. Pressetermin.

Wie die Ausstellung denn heißen soll? „Also ich würde sie ja gerne Querschnitt nennen“, sagt Hacko Bernzott und steigt in die offensichtlich erste Diskussion zu diesem Thema ein.

Kurzes Schweigen. „Ehrlich“, meint Riedmiller, „also das hättest Du mir sagen müssen.“ Er schaut beleidigt drein. Dann grinst er und winkt ab. Nur Spaß. „Wir nennen

die Ausstellung so, wie Du willst.“

Also: „Querschnitt“. Auch gut. Der Reporter notiert.

Aber Hacko Bernzott hat sich dabei schon etwas gedacht. Er will Werke aus unterschiedlichen Phasen seines Schaffens zeigen. Und damit fängt er ganz von vorne an. „Ich werde ein paar ganz alte Arbeiten aus den Jahren 1976 bis 1978 zeigen“, sagt Bernzott. Riedmiller schaut ihn bewundernd an: „Da hast Du schon gemalt?“

Riedmiller ist in dem Trio der Mann fürs Plastische. Unter dem Titel Polymono zeigt er Skulpturen, die Polyesterharze mit je einem anderen Material kombinieren.

Mal Stein, mal Holz, mal Stoff. Und weil die Ausstellung Querschnitt heißt, zeigt Riedmiller jetzt eben auch was Älteres.

Christoph Ottinger malt wie Bernzott abstrakt. Graffiti-Kubismus beschreibt er seine schreiend-bunten Bilder selbst.

Spielerisch zaubert er Symbole auf die Leinwand, die – halb übermalt – nur noch zu erahnen sind.

Ein interessantes Trio, das sich da gefunden hat. Bleibt nur noch eines: „Wie sieht es denn mit den Öffnungszeiten aus?“ – Schweigen. „15 bis 18 Uhr unter der Woche?“, fragt Ottinger. „Nur bis Sechse?“, meint Riedmiller, „I würd scho länger.“ Der Reporter notiert. –js–

- Vernissage
- Freitag, 10. Juni
- 20 Uhr
- Kunstschranne, Weißenburg